

Jeder Betrieb eine Bundeswehrkaserne – jeder Werktätige ein Soldat – jedes Krankenhaus ein Lazarett

... so lassen sich die neuen Pläne des Verteidigungsministeriums und der Industrie- und Wirtschaftslobby zusammenfassen. „Bundeswehr und Wirtschaft – Eine strategische Partnerschaft auf dem Weg in den modernen Staat“. Unter diesem vielsagenden Titel wurden eine Reihe von Kooperationen zwischen Militär und Wirtschaft beschlossen. *„Mit mehr als 400 Firmen arbeitet die Bundeswehr derzeit auf dem Gebiet der Ausbildung, Innovation, Investition und Wirtschaftlichkeit zusammen. Bis Ende des Jahres wird diese Zahl auf über 400 steigen“*, so Kriegsminister Scharping auf der Tagung Bundeswehr und Wirtschaft am 4.5.2000. Worin besteht nun diese Zusammenarbeit? *„Aufgaben der Streitkräfte und der Verwaltung, die nicht zu den militärischen Kernaufgaben gehören, werden nach den Kriterien von Wirtschaftlichkeit und Kosteneffizienz organisiert und erbracht. Die Bundeswehr handelt nach unternehmerischen Maximen in enger Kooperation mit Partnern aus der Wirtschaft“* (Broschüre BW+Wirtschaft, S. 6). Einerseits sollen marktwirtschaftliche Methoden auf die Organisation der Armee angewandt werden. Von den marktwirtschaftlichen Zauberformeln mag jeder halten was er will – mit Sicherheit sind bei der BW durch bessere Organisation enorme Summen einzusparen, die dann der Aufrüstung mit modernen Waffensystemen zur Verfügung stehen. Betrachten wir lieber das sogenannte „Outsourcen“, das heißt das Auslagern vormals militärischer Tätigkeiten in zivile Betriebe. In einer Vielzahl von Pilotprojekten sollen wirtschaftliche Formen der Zusammenarbeit erprobt werden und die zugrunde liegenden Prinzipien sollen auf Anwendbarkeit auf alle Bereiche der BW geprüft werden. Dazu zählen zum Beispiel die Ausbildung an Waffensystemen, Versorgung mit Munition, Nahrung, Uniformen, der Betrieb des Kommunikations- und Datennetzes, Instandsetzungsarbeiten bis hin zur logistischen Vollbetreuung. Bevor auf einige dieser Pilotprojekte näher eingegangen wird, wird hier schon eines ganz klar: Die Diskussion um die angebliche Verkleinerung der BW – nichts als Nebelkerzen. Dadurch, dass „Zivilisten“ Tätigkeiten übernehmen, die vorher von Soldaten ausgeführt wurden, stehen effektiv mehr Soldaten für sogenannte Kerngeschäft, also fürs Schießen und Bomben zur Verfügung.

Pilotprojekt Kommunikation und Datennetz

„Schaffen eines allgemeinen flächendeckenden und leistungsstarken Kommunikations- und Datennetzes (...) unter Nutzung von in der Industrie bzw. in der Wirtschaft vorhandenen Fähigkeiten und Kompetenzen.“ (ebenda, S. 23)

„Als Teil dieser Maßnahme wird die volle Interoperabilität der im Kosovo eingesetzten Fernmeldesysteme unter der Ergänzung durch moderne Mobilfunktechnik hergestellt.“ (ebenda) *„Zur Realisierung wird ein externes ‚Betreibermodell‘ favorisiert“* heißt es auf der Homepage der BW. Wie effektiv Bomben ihre todbringende Last abwerfen werden, wird in Zukunft zum Beispiel von Telekom-Mitarbeitern abhängen. Telekom-Chef Ron Sommer auf der Tagung Bundeswehr und Wirtschaft 3/4.5.2000: *„Die Rolle, die die Telekommunikation für die Leistungsstärke der BW spielt, wird in den kommenden Jahren noch zunehmen“*.

Gemeinsame Arbeitsgruppe der BW und der Post AG im Sektor Bekleidungswirtschaft

Am 17. Mai 2000 gaben Kriegsminister Scharping und der Vorsitzende der Deutschen Post AG, Klaus Zumwinkel, die Gründung einer gemeinsamen Arbeitsgruppe bekannt. Hierbei bietet die Post ihre logistische Erfahrung bei der Ausstattung der 150.000 Postbediensteten, ihre engen Kontakte zur Bekleidungswirtschaft sowie die Nutzung der Transportkapazitäten der Deutsche Post World Net an. Postbedienstete, fest eingebunden in das logistische Netz der BW, helfen dabei noch, für moderne Waffensysteme zu sparen.

Verkehrs- und Transportverbund BW (Wehrbereiche II und III, Niedersachsen, Bremen, NRW)

„Ziel ist es, die vorhandenen zivilen und militärischen Transportkapazitäten effizient zu nutzen“ (ebenda, S. 23). Die BW hat folgende Transportleistungen aus dem BW-Verkehrsverbund ausgenommen: Transport von Verwundeten, Unfallverletzten, Kranken, Dienstreisenden, Transporte in Rahmen von Beschaffungsaufträgen an die Industrie, Dienststellen und liegenschaftinterne Verkehrs- und Transportleistungen, die der Aufrechterhaltung des Dienstbetriebes dienen.

Neben vielen anderen Pilotprojekten (wer alle nachlesen will, kann dies auf der BW-Homepage: www.bundeswehr.de) seien die folgenden aufgezählt: Theorie und Simulatorenausbildung für den Eurofighter, Versorgung der Truppe mit Munition für Ausbildung und Einsatz, Betrieb von Truppenübungsplätzen und die Vollbetreuung der U-Boot-Flottille. Hier werden Strukturen geschaffen, die die Militarisierung der gesamten Gesellschaft vorantreiben, und Industrie und Wirtschaft direkt für den Militärapparat nutzbar machen.

Auch vor dem Gesundheitswesen wird nicht haltgemacht

So wurde am 22.4.99 ein Mustervertrag zwischen dem Kriegsministerium und der Deutschen Krankenhausgesellschaft geschlossen.

Unter der Überschrift „Zivile Partnerkrankenhäuser verstärken die medizinische Qualität und die Leistungsfähigkeit des Sanitätsdienstes der Bundeswehr“ erklärt Generaloberstabsarzt Dr. Demmer, Inspekteur des Sanitätsdienstes der BW, in der Fachzeitung „das Krankenhaus“ Nr. 6 / 99, worum es geht:

„Nach einer Mobilmachung soll ziviles und militärisches Krankenhauspersonal gemeinsam für eine klinische Versorgung genutzt werden und nicht mehr zwischen Soldaten und Zivilpatienten unterschieden werden.“

Aus den Ausschreibungsunterlagen geht hervor, dass die 56 Lazarettgruppen der BW je 500 Betten und gegebenenfalls 500 Notbetten in zivilen Krankenhäusern einrichten wollen, das ergibt 56.000 zusätzliche Lazarettbetten, eine Zahl, die ahnen lässt, welche Dimension von Schlachten erwartet wird.

Der Betriebsrat des Städt. Klinikums Karlsruhe informiert über die Kooperationsverhandlungen mit der BW: „Im Unterschied zu dem erwähnten Mustervertrag ist vorgesehen, dass Personal des Städt. Klinikums im Bedarfsfall an BW-Krankenhäuser abgeordnet wird. Das heißt, dass beispielsweise bei der Entsendung

von Soldaten in Krisengebiete das Klinikum Personalersatz für die BW leistet. Es würde sich damit zur Personalbeschaffungs- und Personalvermittlungseinrichtung der BW machen.“

Der Schützengraben als Arbeitsbeschaffungsprogramm

Zur Nachwuchssicherung hat sich die BW freilich schon ihre eigenen Gedanken gemacht. In der Rahmenvereinbarung über die Förderung der Zusammenarbeit mit Unternehmen der Wirtschaft im Bereich beruflicher Qualifizierung und Beschäftigung vom 8.7.1999 heißt es:

„Die Bundesregierung hat den Abbau der Arbeitslosigkeit zu einem zentralen Schwerpunkt ihrer politischen Arbeit erklärt, da hierin ein wesentliches Element zur Lösung der ökonomischen und sozialen Probleme unseres Landes gesehen wird. Daran mitzuwirken, ist gesamtgesellschaftliche Aufgabe aller innovativen Kräfte in unserem Land. Auch die Bundeswehr stellt sich ihrer gesellschaftlichen Verantwortung; sie kann und will als wichtiger Arbeitgeber und bedeutsame Ausbildungseinrichtung ihren Teil zur Lösung der Arbeitsmarktpolitik beitragen.“ (BW+Wirtschaft, S. 9)

Um Jugendliche in die Armee zu locken, werden zur Zeit verschiedene Modelle erprobt. *„In diese neuen Modellansätze gehört auch die Kontaktpflege zu den Auszubildenden“* (BW+Wirtschaft, S. 9). Zum Beispiel sollen in Betrieben vorrangig Azubis angesprochen werden, die nicht übernommen werden. Diese werden im Rahmen von Betriebsvereinbarungen in den Ausbildungszentren angeworben (Kooperationsmodell Partnerunternehmen BW). In anderen Modellen werden Soldaten auf Zeit vor ihrem Dienst in zivilen Betrieben ausgebildet und während dieser Zeit von der BW betreut. Durch Stellenbörsen der Arbeitsämter können sich Betriebe gezielt Soldaten nach ihrem Dienst als gefügte Angestellte (das Prinzip Befehl und Gehorsam) vermitteln lassen.

Einerseits wird also massiv in den Betrieben für den Militarismus geworben und rekrutiert. (Arbeitslosigkeit ist leicht herzustellen, und wer einen Arbeitsplatz bekommt und wer zum Militär muss, entscheiden dann BW und Bosse in partnerschaftlicher Kooperation.) Andererseits zeichnet sich eine Entwicklung ab, die dazu führt, dass der Militärdienst eine zentrale Rolle für das spätere Berufsleben spielt, und zwar nicht nur bei der Frage „große Karriere“, sondern auch schon bei Ausbildungsplätzen und normalen Arbeitsplätzen in Industrie und Handwerk.

Aus diesen und den vorherigen Ausführungen wird hoffentlich eines klar: **Niemand kann sich diesen Kriegsplänen individuell entziehen.** Mehr und mehr wird die gesamte Gesellschaft in den Militärdienst gestellt. Ob Arbeiter im Kriegsdienstleistungsbetrieb, Postbote bei der logistischen Versorgung mit Uniformen, Pfleger im Partnerkrankenhaus, Busfahrer im Transportverbund, Azubi, und so weiter. Jeder ist in die Militärmaschinerie eingespannt. Nur gemeinsam können wir uns diesen Plänen entgegenstellen.

Bundeswehr raus aus dem Arbeitsamt, Betrieben, Schulen und Universitäten

**Jeder Betrieb, jede Uni und Schule sei unsere Burg
im Kampf gegen den deutschen Militarismus**